

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 74.

Berlin, Freitag den 21. Juni

1833.

### Nord-Amerika.

#### Amerikanisches Theater.

William Hallam war im Jahre 1752, nachdem Garrick sich zurückgezogen, Eigenthümer des Theaters von Goodmanfields in London geworden. Das Publikum aber konnte seinen Vorgänger nicht so schnell vergessen, das Haus blieb leer, und Hallam mußte bankrott machen und seine Vorstellungen schließen. Er ward nun eine vollständige Schauspieler-Gesellschaft an und expedirte sie unter dem Geleit seines Bruders nach Amerika. Auf der Ueberfahrt in der „reizenden Sally“ ergöhte sie die Matrosen durch zahlreiche Proben; sie trat mit ihrem Debüt am 5ten September 1752 in der Hauptstadt von Virginien auf und durchzog nun eine Grafschaft nach der anderen. Dies dauerte bis zum Ausbruche der Revolution. Den ersten Stoß gab ihr der Kongreß zu Pennsylvania im Jahre 1774; er wies alle Arten Verschwendungen, die von England herkamen, zurück, und die Fahnenkämpfe, Spiele, Paraden und Schauspiele wurden aus den Vereinigten Staaten verbannt.

Die Englischen Schauspieler begaben sich nach den Antillen; während des Aufenthalts eines Theiles des Englischen Heeres in Boston führten die Offiziere ein Stück des Generals Bourgoyne auf, „die Einschließung von Boston“ genannt, als ein Sergeant auf die Bühne kam und einen Angriff der Aufseher ankündigte. Er machte seine Sache sehr natürlich, und das Publikum bezeugte durch lautes Bravorufen seine Zufriedenheit, ohne zu ahnen, daß der Sergeant die Wahrheit gesagt und die Gefahr nahe sey.

Nach wiederhergestelltem Frieden geschah im Kongreß ein Antrag zur Unterdrückung des Lasters und der Unsitlichkeit; man schlug sogar eine Klausel vor, durch welche jede theatralische Vorstellung auf einige Zeiten aus den Vereinigten Staaten verbannt bleiben sollte. Allein diese Klausel fiel durch; ihre vornehmsten Gegner waren der Held von Stony Point, General Wayne, und der Staatsmann Robert Morris, welche das belehrende, unschuldige Vergnügen, das das Schauspiel gewähre, als ein nütliches Mittel zur Verbesserung der Sitten und Gewohnheiten der Nationen betrachteten. Umsonst versicherte Herr Smiley, daß Vergnügungen dieser Art die Völker ihren politischen Verpflichtungen abwendig machen, und daß der Kardinal Mazarin in Frankreich die Akademie der Künste nur deshalb errichtet habe, damit die Franzosen für die Staatsgeschäfte unfähig würden; umsonst erklärte Hr. Whitehall, Urheber des Angriffs auf das Theater, die Schauspiele für unsittlich. Hallam's Truppe begann ihre jährlichen Rundreisen mit gewohntem Glücke, und selbst Amerikanische Schauspieler traten auf, da der Geschmack für die Bühne zunahm. Herr Dunlap, aus dessen neuestem Werke<sup>\*)</sup> wir Gegenwärtiges mittheilen, war einer der ersten Bewerber um dramatischen Ruhm.

Die Stimmung zu Gunsten der Schauspiele wurde allgemein. Massachusetts, wo man am hartnäckigsten die Lockungen des Theaters verschmäht hatte, hob im J. 1793 ein Gesetz des Jahres 1759 auf, welches jede theatralische Vorstellung verboten hatte. Die Bühne in Boston ward mit einem Prolog von Thomas Payne eröffnet. Es wurden Singspiele gegeben, deren Stoff den Ereignissen aus dem Freiheitskriege entlehnt war. Herr Dunlap giebt die Geschichte der verschiedenen Direktoren, Schriftsteller und Schauspieler, die zwischen England und Amerika gewechselt wurden, und theilt von mehreren derselben anziehende Anekdoten mit. Wir beschränken uns auf die Darstellung des Theaterbrandes zu Richmond im J. 1811, die der Autor dramatischer beschreibt, als vielleicht seine für die Bühne bestimmten Dichtungen gewesen sind.

Man hatte ein neues Stück und eine Pantomime zum Vorsehn des Herrn Placide angekündigt. Der Saal war ungewöhnlich voll, das Stück und die Hälfte der Pantomime waren gespielt, der zweite und letzte Akt begann, und Alles war heiter und fröhlich. Die noch mürrere Neugierde erwartete nach lebhaftem Vergnügen dessen noch mehr, das Orchester spielte lustig drein, als man plötzlich einige Verwirrung auf der Bühne bemerkte und sogleich Funken, wie von einem Feuerregen, herabfielen. Einige erschrafen, Andere hielten dies für einen Theil der Darstellung. Einen Schauspieler trafen brennende Materialien, die herabfielen, andere sah man die Decorationen losreißen und umwerfen; mehrere Personen riefen oberhalb des Theaters, daß keine Gefahr sey, aber fast in dem nämlichen Au-

genblick rannte Hopkins Robinson nach dem Vordergrunde der Bühne, und nach der von der Flamme ergriffenen Decke zeigend, schrie er: der Saal brennt! Alles ward Entsetzen und Angst. Robinson half mehreren Menschen von den Logen nach dem Theater herab, welches das schnellste Rettungsmittel war. Das Geschrei Feuer! und das zerreißen der Frauen und Kinder erfüllten das Haus; Alles drängte sich nach den Ausgängen, und dies war die Veranlassung zu dem grausamen Tode vieler Personen.“

„Die Eingangsthüre zu dem Parterre und den Logen konnte in der Breite nicht mehr als drei Menschen fassen; sie war aber von dem Eingange ins Parterre nicht fern, so daß dieser Theil des Saales ziemlich leicht geleert werden konnte. Um aber von den Logen nach diesem Ausgange zu kommen, mußte man eine lange winkelige Treppe hinab- und dann wieder hinaufsteigen. Die Gallerieen hatten einen besonderen Ausgang, und die, welche daselbst waren, entkamen. Aber Tod und Dual war für die unglücklichen Besucher der Logen, die in ihrem Schrecken übersahen, daß das schnell geleerte Parterre ihnen einen Ausweg darbot; sie drängten sich Alle nach dem krummen engen Gange, durch welchen sie hereingekommen waren. Einer von denjenigen, welche zuletzt das Parterre verlassen hatten, bemerkte, daß es völlig leer bleibe, und sah von der Straße aus keinen der Logenbesucher, die noch nicht hatten herauskommen können, durch den Haupt-Eingang kommen. Ein zufällig ins Parterre hinabgeworfenes Ehepaar wurde auf diese Art gerettet; aber Alle, die so schrecklich unklamen, hätte die Geistesgegenwart, von den Logen herabzuspringen, gerettet. Allein sie drängten sich in den engen Gängen zusammen; die Treppen waren versperrt, ein brennender Rauch umhüllte Alles, und von allen Seiten drangen die Flammen ein. Ein schwarzer ersiekender Dualm hatte die Lichter ausgelöscht, und verzweifeln des Geschrei nahm vollends Allen die Besinnung. Man kämpfte, um die Oeffnungen, welche die Luft einließen, zu erreichen, und glücklich waren die, welche an ein Fenster gelangen und einen Augenblick den freien Wind einathmen konnten. Die Leute auf der Straße, die sie an den Fenstern bemerkten, schrien ihnen zu, herabzuspringen, und streckten die Arme aus, um sie aufzufangen; Männer, Frauen und Kinder stürzten sich aus dem ersten und dem zweiten Stock herab; Einige kamen unverletzt davon, Andere wurden im Fall verstümmelt oder getödtet; Unglückliche, deren Kleider brannten, sprangen schreiend aus dem Fenster, um eine kurze Linderung zu gewinnen, und fanden unter Schmerzen den Tod.“

„Wer malt die Qualen der Unglücklichen, die, unfähig die Fenster zu erreichen, in den langen Durchgängen eingekerkert blieben! Das Geschrei derer, welche an die Fenster der höheren Stagen gelangt, die Unmöglichkeit, herunterzuspringen, sahen, war fürchterlich; mehrere von denen, welche die Straße gewonnen hatten, kamen so gränlich verbrannt an, daß sie nach wenigen Stunden den Geist aufgaben, andere wurden bei dem Herausgehen an der Thüre zerquetscht und zertreten. Unbeschreiblich war der Schmerz derer, welche ihre Angehörigen und Freunde in dieser schrecklichen Nacht im Schauspielhause wußten. Halb wahnsinnig rannten Einige nach dem Platze, nebst der Masse Menschen, die von allen Seiten herzuströmten. Die Sturmglöcke erklang als Todengeläut in den Ohren der unglücklichen Eltern, die ihren Söhnen und Töchtern diesen Abend den Besuch des Theaters vergönnt hatten.“

„Als mein Vater“, erzählt Herr Heinrich Placide, „mich nach meinem Hause brachte, sahen wir Herrn Greene, von Anstrengungen erschöpft an ein Stacket gelehnt und diese traurige Scene betrachtend, denn das Ganze war nur noch eine schwarze Masse rauchender Trümmer. „Gott sey gelobt“, rief Greene, „ich habe Nancy heute ins Schauspiel zu gehen verboten; sie ist in Sicherheit, gelobt ist Gott!“ Nancy war seine einzige Tochter, ein reizendes junges Mädchen und noch in der Pensions-Anstalt von Mistress Gibson. Diese Dame war mit ihren Hausgenossen in die Komödie gegangen, und Nancy Greene hat ihren Vater um die Erlaubniß, sie dahin begleiten zu dürfen. Er schlug es ab und fügte unglücklicherweise den Grund hinzu: „Es wird voll genug seyn und Nancy einen Platz einnehmen, der sonst von einem Anderen bezahlt werden würde.“ Diese Worte besiegelten das Schicksal seiner unschuldigen Tochter. „Ich werde Ihr Billet bezahlen“, entgegnete ihre Pflegerin, „deshalb werden wir Sie nicht zu Hause lassen.“ Mistress Gibson und ihre junge Pensionairin waren unter den Schutthaufen begraben, die der Vater mit Dankfugungen an den Himmel für die Rettung seiner Nancy betrachtete; zu Hause erfuhr er, daß er keine Tochter mehr habe.“

<sup>\*)</sup> History of the American theatre, by William Dunlap, author of the memoirs of George Frederic Cooke two vol. in 8. London, Bentley. 1833.

„Man nennt eine Familie, die diesem Unglück entging. Der Mann und seine drei Kinder waren in einer Loge zweiten Ranges, die Frau mit einer Freundin in einem anderen Theile des Saales. Die Frau erreichte ein Fenster, sprang heraus und rettete sich; ihre nachspringende Freundin brach den Hals. Der Mann hatte die beiden Töchter vor seine Brust gestellt, und sie in seine Arme schließend, ging er, von seinem zwölfjährigen Sobne gefolgt; der Knabe ward in dem Gedränge von seinem Vater getrennt, gelangte an ein Fenster und sprang unverfehrt herab; der Mann mit den Mädchen ging der Treppe zu; gedrückt und eingeschlossen von den Nachkommenden und von denen, die über Köpfe und Schultern der Menge hinwegschritten, verlor er die Besinnung, ward jedoch von der Masse bis auf die Straße mit fortgerissen, in sein Bett gebracht und sah, als er die Augen aufschlug, die Seinen in Sicherheit.“

„Der Lieutenant Gibbon von der Königl. Marine, ein eben so vortrefflicher Mensch als ausgezeichnete Krieger und im Begriff, sich mit Miss Coeyers, dem Stolz von Richmond durch Tugend und Schönheit, ehelich zu verbinden, war mit seiner Mutter im Schauspiel; er brachte sie in Sicherheit und kehrte leuchtend in den beleuchteten Ofen zurück, um seine Geliebte zu retten. Er traf sie, nahm sie in seine Arme und hatte sie bis mitten auf die Treppe gebracht, als die Stufen einsanken und Beide in die Flammen stürzten.“

„Freitag der 27. Dezember 1811 war ein Tag der Trauer in Richmond. Alle Banken und Läden waren geschlossen; ein Befehl erging, das jede Lustbarkeit auf vier Monate verbot.“

Auch aus dieser Erzählung leuchtet ein, wie sehr solche Ereignisse durch Geistesgegenwart an ihrer Furchtbarkeit verlieren. Junge Leute lernen in Turn-Übungen auf Balken gehen, an Stricken die Fenster hinauf- und herabsteigen, und alle Fertigkeiten der Löschleute. Es würde aber eben so ersprießlich seyn, und für Frauen eben so wohl als für Männer, wenn man sich gewöhnte, seine Furcht in Schranken zu halten, nicht so leicht und heftig zu erschrecken und in der Unruhe vor jener Fassunglosigkeit sich zu bewahren, die Sinn und Auge mit dickeren Wolken verhüllt, als der Rauch der Feuersbrünste. Je geringer die Furcht, desto kleiner ist die Gefahr.

#### Bibliographie.

- A system of universal geography. (Allgemeine Erdbeschreibung.) Von S. G. Goodrich. Boston.  
Compendious greek grammar. (Griechische Sprachlehre.) Von Berney. Durchgesehen und verbessert von Hermann Voken. Philadelphia.  
Book keeping. (Die Buchhaltung.) Für Kaufleute und Gewerbetreibende. Von Mich. Walsh. Boston.

## E n g l a n d.

### Ersteigung des Berges Peter-Notte auf der Insel Mauritius.

Man hat es bis jetzt für unmöglich gehalten, diesen höchst merkwürdig gestalteten Berg zu ersteigen, und obschon die Sage existirt, daß ein gewisser Peter Notte, der auf der Rückkehr sein Leben verlor, ihn ersteigen haben soll, so fehlt uns doch ein authentischer Bericht hierüber. Vor etwa 42 Jahren rühmte sich ein Franzose, den Gipfel erklimmt und ein Loch für eine Flaggenstange in den Felsen gehohlet zu haben. Die Unwahrheit seiner Aussage wird sich aus dem Folgenden ergeben.

In den letzten Jahren ist die Ersteigung des Berges von verschiedenen Personen häufig versucht worden; einmal von den Offizieren der Kriegs-Schaluppe „Samarang“, die ihren Weg verloren und sich plötzlich durch eine fürchterliche Felsenspalte von dem Peter Notte getrennt sahen. Sie waren genöthigt, umzukehren. Capitain Lloyd und Oberst-Lieutenant Dawkins versuchten das Wagniß im J. 1831; sie gelangten an einen Punkt zwischen Schulter und Hals, wo sie eine Leiter aufstellten, die aber nicht einmal zur halben Höhe einer senkrechten ihnen im Wege stehenden Felswand reichte. Capitain Lloyd war jedoch jetzt so fest von der Möglichkeit, den Gipfel zu ersteigen, überzeugt, daß er im vergangenen Jahre das Experiment zu wiederholen beschloß und zu Anfang Septembers alles Nöthige herbeischaffte. Den Gien des Monats verließ er Port Louis in Begleitung der Lieutenants Philipps, Keppel und Taylor. Dem letztgenannten Offizier verdanken wir den Bericht über das mit dem glücklichsten Erfolg gekrönte Unternehmen.

„Wir hatten“, erzählt Taylor, „zwei Aufseher im Dienste des Capitains mit ungefähr 25 Negern und Sepoy's vorangeschickt, um alle nothwendige Vorkehrungen zu treffen. Diese trugen eine Art Belt, mit Stricken, Enterbaken, einer tragbaren Leiter, Speisevorräthen und Allem, was wir möglicher Weise in einer Zeit von drei bis vier Tagen gebrauchen konnten, denn es war unsere Absicht, so lange auf der Schulter\*) des Berges zu bleiben, bis wir den gewünschten Erfolg haben würden oder uns überzeugten, daß jeder Erfolg unmöglich sey. Diese Leute hatten tüchtig gearbeitet; denn bei unserer Ankunft fanden wir Zelte und Geräthschaften wohlbehalten auf der Schulter des Peter-Notte.“

Von den meisten Punkten aus betrachtet, scheint dieser Berg eine Kette anzugehören, die mit der See fast parallel läuft. Kommt man aber zur Basis, so findet man, daß er durch eine fürchterlich tiefe Kluft von den übrigen Bergen getrennt ist. Von der Stadt aus gesehen, erscheint er als ein Keil mit einem großen überhangenden Felsen am Gipfel; allein er ist, gleich allen Felsenbergen der Insel, in so bizarren Form gebaut, daß man ihn von fünfzig Stand-

\*) So nennt man einen bedeutenden Vorsprung an dem einer menschlichen Figur nicht unähnlichen Berge, von dem aber noch ungefähr 30 Fuß bis zum Halfe sind, einer Ausbuchtung, die den plummen Kopf trägt.

punkten beschauen und dennoch seine wahre Gestalt nicht beschreiben kann.

Wir übernachteten in der Ebene am Fuße des Pit's und brachen in aller Frühe auf. Selten habe ich einen pittoreskeren Zug gesehen. Die Avantgarde bildeten funfzehn oder zwanzig Sepoy's in allen Trachten, dazu noch einige Neger, die unsere Speisen, trockene Kleider u. s. w. schleppten. Unser Zug ging eine sehr steile Schlucht hinan, die Regengüsse in der nassen Jahreszeit gebildet hatten. Die von dem Regen losgerissenen Steine machten den Marsch nicht weniger als angenehm; denn derjenige, welcher hinter dem Vortrab ging, sah ganze Felsenstücke auf sich herabrollen, von denen eines den Lieutenant Keppel und mich wie durch ein Wunder verfehlte. Oben angelangt, sahen wir uns nach der Schlucht um, wo eine lange Reihe Pyramiden auf einem Pfade herantoch, der zuweilen nicht einen Fuß breit war; allein diese Reffen schleppten ihre Lasten volle 400 Yards den Abhang hinauf und machten bei den Gesträuchen über ihnen Halt, während in einer Tiefe von mehr als 900 Fuß unter ihnen Alles mit Wald bedeckt war. Als wir die Schulter ersteigen hatten, eröffnete sich uns eine unbeschreibliche Aussicht. Wir standen auf einem schmalen ungefähr zwanzig Yards langen Vorsprunge. An der Seite, wo wir hinaufgekommen waren, sahen wir in eine tiefe waldbewachsene Schlucht; an der entgegengesetzten zwischen sechs und sieben Fuß breiten Seite des Felsens senkte sich der Abhang schroff und ohne Wüste 1500 Fuß tief bis in die Ebene.

Eine Extremität des Halses war eben so abschüssig, die andere gewährte den prächtigsten Anblick, den ich je gesehen. Eine schmale schwerdähnliche Felsenspitze, hin und wieder durch steile Vorsprünge holperich gemacht, strebte in tonischer Form 300 bis 350 Fuß über unseren Häuptern empor, und auf der eigentlichen Zinne thronte der alte Peter-Notte in finsterner Majestät.

Nach kurzer Ruhe gingen wir ans Werk. Zunächst hatten wir zwei dicht an einander stoßende, an den Seiten stark hervorragende, von vorn aber ganz lothrechte Felsen (gleichsam zwei abgestumpfte Höcker des Pit) vor uns, an welche die 12 Fuß lange Leiter noch gelehnt war, die Lloyd und Dawkins 1831 zurückgelassen hatten, und die nur ungefähr bis zur halben Höhe der Felswand reichte. Der angenagelte Fuß dieser Leiter stand auf einem so schmalen Vorsprung, daß zu jeder Seite nur ein Raum von drei Zoll blieb. Auch eine Enter-Leine (Strickleiter) hatte man im vergangenen Jahre zurückgelassen, die nicht in Gebrauch kam. Einer von Lloyd's Negern, halb Affe, halb Kaze, kletterte von der Spitze der Leiter aus in der Spalte, die beide Felsen trennt, aufwärts, weil er seine Körperlast der alten und verwitterten Leine nicht anvertrauen wollte. Er hatte einen kleinen Strick um die Hüften gebunden, und es war grausig zu sehen, wie talblütig der Bursche sich binanrückte\*\*), da doch ein einziger loser Stein oder falscher Griff ihn — Gott weiß, wie tief! — hinabgestürzt hätte. So klammerte er ruhig weiter, bis wir ihn endlich vom Halfe der Kuppel herunterschreien hörten: „Alles geht gut!“ Diese Neger bedienen sich ihrer Füße ganz wie die Affen, indem sie jeden Vorsprung fast eben so sicher mit den Beinen wie mit den Händen fassen. Die mitgeschleppte Leine machte er oben fest, und jetzt klammerten wir alle Vier an derselben empor, Einer nach dem Andern. Es war, Scherz bei Seite, eine gräßliche Operation. An mehreren Stellen war die Kante des Abhangs nicht einen Fuß breit, und ich hätte in meiner halb sitzenden, halb knieenden Stellung meinen rechten Schub — wäre ich anders beschuht gewesen — in die Ebene auf der einen Seite und meinen linken in die Schlucht auf der anderen Seite hinabschleudern können. Das Einzige, was mich in Staunen setzte, war meine Nervenstärke und Freiheit von allem Schwindel. Noch am Morgen, als wir die Schlucht hinanliegen, fühlte ich meine Nerven gereizt, aber nach und nach ward ich so fest und gutes Muthes, daß ich ohne das geringste Drehen im Kopfe von der schwindlichen Höhe hinabschauen konnte. Bei allem dem wurde es mir herzlich sauer, und ich freute mich sehr, als ich wohlbehalten in der Wölbung des Halses ankam. Der Kopf, eine kolossale Felsenmasse von ungefähr 35 Fuß Höhe, ragt an jeder Seite einige Fuß weit über seine Basis hinaus. Ein ziemlich ebener Felsen-Platz, von etwa sechs Fuß Breite, läuft um drei Seiten der Basis und wird überall von der scharfen Kante des Abhangs begrenzt, ausgenommen an der holperigen Seite, wo wir heraufgekommen waren. Der Kopf, welcher, wie bereits gesagt, mehrere Fuß weit über seine Basis hinausragt, befindet sich an einer Stelle nur in gleicher Linie mit der Kante des Abhangs, und zum größten Glück war eben diese Stelle unser Landungsplatz. Jetzt würde vermittlest zweier Leinen eine Communication mit den Leuten auf der Schulter angeknüpft, und so verschafften wir uns das nothwendige Material, Capitain Lloyd's tragbare Leitern, noch mehr Stricke, Haken u. s. w. Doch blieb es eine lästliche Frage, wie wir die Leiter an dem Felsen aufstellen könnten? Nous verrons! Lloyd hatte einige eiserne Pfeile mit Riemen in Bereitschaft, um sie hinüber zu schießen. Dann nahm er eine Flinte, band sich eine Leine um den Leib, an der wir Alle festhielten, ging dann über die Kante des Abhangs an die entgegengesetzte Seite, lehnte sich mit dem Rücken an die Leine und feuerte über den am wenigsten vorspringenden Theil. Nicht die Leine, so fiel er in eine Tiefe von 1800 Fuß. Zwei Mal

\*) Der Verf. hat seiner Beschreibung einige Holzschnitte beigelegt, die Alles anschaulicher machen. Da diese Abbildungen hier zu viel Raum einnehmen würden, haben wir in dem Berichte Einiges modifizirt und vervollständigt.

\*\*) Es rückt sich von Schnörkel zu Schnörkel hinan, Langbeinigen Spinnen vergleichbar.

\*) Besonders merkwürdig an diesem sogenannten Kopfe sind zwei durch Vorsprünge gebildete menschliche Gesichter, die eine Art von Janus-Kopf aus ihm machen.

schoß er vergebens und nahm jetzt seine Zuflucht zu einem großen Stein mit einer Strickleiter (lead line), die er in diagonaler Richtung schleuderte. Er that mehrere schöne Würfe; aber das trohige Seil wollte nicht fassen und der Stein fuhr tief hinab, bis endlich Neolus, den die Ausdauer des Capitains freuen mochte, uns eine Minute lang einen starken Wind schickte, so daß der Stein hinüberflog und an jener Seite fest liegen blieb. „Hurrah, brave Jungen, jetzt frischen Mut!“ An das Seil über unseren Häuptern knüpften wir vermittelst eines anderen Seiles eine Leiter und befestigten diese wieder an unserem Standpunkt, worauf wir Biere, Capitain Lloyd voran, lustig emporkletterten. Bald wehte die Flagge unseres alten Englands frei auf dem gefürchteten Peter-Boite. Kaum war die Flagge sichtbar, als der Unverzagte (the Undaunted) im Hasen salutirte und die Kanonen unserer salutirenden Batterie losdonner-ten; denn obgleich unsere Expedition geheim gehalten ward, bis wir aufbrachen, so wurde sie doch am selbigen Morgen bekannt, und Jedermann hatte neugierig des Erfolges. Wir schafften uns eine Flasche Wein auf den Gipfel, tauchten ihn König Wilhelms Pils und tranken, die Flagge umarmend, seine Gesundheit. Nie fühlte ich mich so begeistert, wie in diesem Augenblick; selbst die Neger unten auf der Schulter stimmten in unser Hurrah ein, und wir konnten tief unten in der Ebene das schwache Jauchzen der erstaunten Bewohner vernehmen. Da wir beschlossen hatten, nichts halb zu thun, so trafen wir nun Vorkehrungen zu unserem Nachtquartier in der Wölbung des Halses und legten uns Decken, Nachjacken, Branntwein, Cigarren u. s. w. zurecht. Mittlerweile bereitete man unten auf der Schulter unser Mittagessen, und gegen vier Uhr Nachmittag stiegen wir unseren köstlichen Pfad hinab, um die tragbare Suppe, den geräucherten Lachs u. s. w. einzunehmen. Unsere Gesellschaft bekam neuen Zuwachs durch Dawkins und seinen Vetter, einen Lieutenant vom „Talbot“, die wir von unserer Hoffnung auf guten Erfolg schriftlich benachrichtigt hatten.

Nach der Mahlzeit, als es zu dunkeln begann, stählte ich meine Nerven und klimmte zu unserem wunderlichen kleinen Neste am Gipfel empor, begleitet von Keppel und einem Neger, der einiges trockene Holz mitbrachte und in einer Felsenspalte ein Feuer anzündete. Lloyd und Phillpotts kamen bald nach, und wir begannen, mit einem Glase Schnaps den Anfang machend, für unser Lager zu sorgen. Ich trug auf meinem Körper eine Jagd-Weise und Jacke, ein ungeheures weites Wamms darüber, eine dicke wollene Matrosen-Mütze, zwei Decken, eine Branntwein-Flasche und Cigarren-Dose. Wir setzten uns nieder, Jeder mit einer brennenden Cigarette, und erwarteten so die zum Signal unseres guten Erfolges bestimmte Stunde. Es war ein herrlicher Anblick, von dieser schwindelnden Rinne die ganze Insel zu übersehen, wie sie im sanften Mondschein, den nur die breiten schwarzen Schatten der anderen Berge unterbrachen, zu unseren Füßen lag. Hin und wieder schimmerte ein Licht aus den Ebenen oder ein Feuer aus einer Zuckerrübenherde hervor; aber kein Laut drang bis zu unserem Revier, das Jubelgeschrei der Schulter-Männer ausgenommen, das sich von Zeit zu Zeit wiederholte. Endlich sahen wir in der Richtung von Port Louis einen Blitz aufleuchten, dem erst lange nachher der dumpfe Donner der Abend-Kanone folgte. Jetzt schritten wir zu unserem Signal, und Hurr! flog eine Rakete aus der Höhle, die einen Augenblick alle Gipfel zu unseren Füßen erleuchtete und uns dann in sichtbarer Dunkelheit ließ. Hierauf zündeten wir ein blaues Licht an, und nichts konnte sich prächtiger ausnehmen. Der magische Schein an dem überhangenden Felsen, die wilde Gruppe, die wir in unserer abenteuerlichen Hülle bildeten, der schmale deutlich sichtbare Rand, auf dem wir standen, die vielen tropischen Vögel, die von unserem Lärmen aufgeschreckt, herbeiflogen und dann wieder krächzend in dem Dunkel zu unseren Füßen sich verloren — denn der jähe Abgrund linker Hand war so finster, wie der Erebus — Alles machte einen wunderbaren Eindruck. Wir zündeten noch ein blaues Licht an und ließen noch zwei Raketen steigen, worauf unser Laboratorium erschöpft war und der geduldig zusehende insultirte Mond wieder in seine Rechte trat. Jetzt wickelten wir uns in die Decken, banden Herrn Phillpotts, der ein determinirter Nachtwandler ist, an Keppel's Wein und versuchten zu schlafen; allein wie tobte der Wind vor Tagesanbruch, und oh, wie frostig! Wir tranken all unseren Branntwein auf und mummten uns die ganze Nacht in unsere Decken — aber vergebens.

Als der Tag graute, erhoben wir uns, steif, kalt und hungrig. Nach vier- oder fünfständiger harter Arbeit hatten wir ein Loch in den Felsen gegraben, senkten den Fuß unserer zwölf Schuh langen Leiter tief in den Gipfel, knüpften ein Wasser-Bönnchen als Gränz-Mal an die Spitze und darüber einen langen Stab mit flatternder Union-Flagge. Dann stiegen wir, Einer nach dem Anderen, auf die Leiter, um noch Ein Mal eine Aussicht zu genießen, wie ich sie wohl nie wieder sehen werde, nahmen von dem Schauplatz unserer Mühe und unseres Triumphes ein ewiges Lebenswohl und gelangten auf der anderen Leiter wieder zum Halse, worauf wir alle Communication mit dem Gipfel oder Kopfe sorgfältig abschnitten.

Um uns Zeit zu ersparen und Gefahr zu vermeiden, machten wir jetzt eine Leine, die vom Halse zur Schulter hinabging, möglichst fest, hingen unser Geräthe mit Hilfe von Ringen daran und ließen einen um den anderen hinabschießen, daß die Leine dampfte. So gelangte Alles wohlbehalten zur Schulter, ausgenommen ein Saek voll Decken, mein Sebrohr und verschiedene andere Artikel, die, weil sie nicht genug befestigt waren, ihre Schur am Dinge entweirissen und — hinab zu den Vampeln wanderten. Zuletzt machten wir uns auf den Weg und kamen glücklich bei der Schulter an, ohne auch nur einen Faden zurückzulassen, der entdecken könnte, wo wir hinaufstiegen. Wir früh-

stückten und erreichten nach langem und etwas beschwerlichem Abwärtssteigen die terra firma, wo uns Capitain Lloyd's Wagen alle Sechse aufnahm und im vollen Trabe in die Stadt spedirte. Alles bewillkommnete uns mit großer Herzlichkeit, und sämtliche Franzosen finden jetzt, daß das Unternehmen „une chose bien facile“ sey. Mögen sie hingehen, die Britische Flagge herausziehen und ihr dreifarbiges Ding an ihrer Stelle aufpflanzen! — doch, wir müssen auch Anderen etwas gönnen. (U. S. J.)

## Zur Gartenkunde.

### Englischer und Italiänischer Stil. — Französische Gärten.

„Ich habe sehr schöne Gärten gebaut“, sagte Cicero in einem Schreiben an seinen Freund Atticus: Hortos aedificavi pulcherrimos; und in der That bauten die Römer ihre Gärten; denn wenn man die mit Bäumen vermischten Säulengänge, die mit Statuen bevölkerten Alleen, die marmornen Terrassen, die schönen Obelisten betrachtet, welche die Römer so verschwenderisch in ihren Gärten aufstellten, so ist man geneigt, Cicero's Ausdruck: Hortos aedificavi, für richtig anzuerkennen. Dieser architektonische Stil, diese Art, Gärten zu erbauen und nicht anzulegen, hat sich im modernen Italien erhalten. Die Natur ordnet sich dort der Bildhauerkunst und der Architektur unter.

Die Franzosen sagen nicht, wie die Römer, einen Garten bauen, sondern einen Garten zeichnen (dessiner un jardin), und dieser Ausdruck ist ebenfalls bezeichnend. Der alte französische Garten war ein regelmäßig und symmetrisch gezeichneter geometrischer Plan. Die Waage, der Kompaß und das Winkelmaß spielten bei der Anlage die Hauptrolle; man zeichnete Vierecke, Halbkreise und Parallelogramme. Sagt man nicht noch heute: ein Viereck von Tulpen? und drückt das Wort Rabatte (plate-bande) nicht jene eiförmige Regelmäßigkeit aus, zu der sich die Französischen Gärtner ehemals verdammt sahen?

In England bedient man sich des Ausdrucks: einen Garten pflanzen (to plant a garden). Dies ist die einzige passende Bezeichnung für den Stil der Englischen Gärten. Ich spreche hier nicht von den Angeheuern, welche einige Leute von schlechtem Geschmack, die gern originell seyn möchten, geschaffen haben; bunt-scheckige und wunderliche Gärten mit Kiosken, Obelisten, Pagoden, Chinesischen Krücken, modernen Ruinen, Parodien eines ehrwürdigen Alterthums, und mit allen den phantastischen Zierrathen, an denen ein krankhaftes Gehirn Vergnügen findet. Der wahre Englische Garten gehört England nicht mehr als jeder anderen Gegend Europa's an. Die Vollkommenheit in dieser Gattung besteht darin, sich den Lokalitäten zu fügen und Nutzen aus denselben zu ziehen, die schönen sammetartigen Rasen Großbritanniens geltend zu machen, über seine grünen Grasplätze und seine großen Eichen auf eine für das Auge angenehme Weise zu verfügen. Selbst in Holland würden der einförmige Anblick des Bodens, die geradlinigen mit Fabrizgen bedeckten Kanäle, die aller Abwechslung ermangelnden Flächen, durch die Kunst des Landschafts-Gärtners modifizirt und verschönert werden. Dieser Künstler — der Name kommt ihm mit Recht zu — muß nicht, wie man wohl hin und wieder glaubt, Alles umstürzen, Alles neu erschaffen, Hügel erheben, wo Seen waren, oder durch seiner Hände Arbeit eine neue unbekannte Natur hervorrufen. Er studirt die natürliche Landschaft, welche man ihm anvertraut, und die zu vervollkommen seine Pflicht ist. In ihr selbst findet er alle seine Hülfquellen. Er benützt die Aussichten, er verfügt mit Kunst, aber ohne daß man die Absicht merkt, über die Gruppen von Bäumen und Blumen. Er hilft nur der Natur nach und dient ihrer Schönheit.

Der Landschafts-Garten (landscape-garden) ist seltener, als man glaubt. Wir haben einen großen Theil von Europa und Amerika durchlaufen, ohne daß wir zahlreiche Muster angetroffen hätten, die wir den Liebhabern empfehlen könnten. Die Laune der Eigenthümer widerspricht der Natur viel lieber, als daß sie ihr dient; und die seltsamste Bizarrie entsetzt oft die Anlagen einiger berühmten Gärten. In Großbritannien findet man zu gleicher Zeit Proben von den verzerresten und geschmackloseten Parks und von den bewundernswürdigsten künstlichen Landschaften.

Ich habe schon meine Ansicht über die Italiänischen Gärten ausgesprochen; aber ich bin weit davon entfernt, zu glauben, daß man diese Gattung verachten müsse. Es würde thöricht seyn, den Wunschk über jene schönen regelmäßigen Parks auszusprechen, welche die Künstler des 15ten und 16ten Jahrhunderts mit ihren Meisterwerken verziert haben. Allerdings verschwinden die großen Züge der Italiänischen Landschaft unter der Hand des Architekten. Unter einem heißen Himmel, auf einem brennenden Boden steht man mit Erstaunen große offene Alleen, Säulengänge, mit Statuen verziert und des Schattens beraubt, Tempel von Marmor ohne Laubwerk und Grün. Aber die Italiänische Landschaft, so prächtig und großartig, strahlt in ihrem vollen Glanze nur in den Abruzzen und in den Ebenen der Lombardei. Man hütet sich, die hundertjährigen Eichen und die hängenden Weinberge in die Gränzen eines Parks einzuschließen. Die Wälder haben zu viel natürliche Majestät, die Lichter in dem Gebölz und in den wunderbaren Seen enthalten eine zu mächtige Poesie, als daß die Hand des Menschen ihren Schönheiten irgend etwas hinzufügen könnte.

Man betrachte daher die Terrassen und Statuen auf den Boromäischen Inseln, die schönen Gärten Bognoli's bei Florenz als architektonische Denkmäler, als merkwürdige Muster des Italiänischen Stils. Man sieht daselbst mehr Statuen als Gebüsche, mehr Marmor als Blumen. Trotz unserer Vorliebe für den Englischen

Parc, für den grünen Rasen und für die schattigen Bindungen der Alleen würden wir doch untröstlich seyn, wenn jene Proben einer Kunst, die bald verloren geben wird, gänzlich verschwinden sollten. Wer sieht nicht, daß Versailles mit seinen regelmäßigen Buchenbecken und mit seinen Tausenden von Göttern und Göttinnen ein ganzes Jahrhundert repräsentirt? Wer möchte gern für immer jene großen Erinnerungen an verflorrene Zeiten verlieren? Was die Anlage im Ganzen und die Verbindung der Details, was die Perspektive und die Anordnung der Massen betrifft, so haben jene langen Gänge von buntem Marmor, jene Wälder von antiken Vasen und über einander gereihten Statuen etwas Wunderbares, wie eine Theater-Decoration. Man verweile daselbst in einer schönen Sommernacht beim Mondschein, oder des Morgens, wenn ein leichter Wind Wellen auf dem Wasser kräuselt, das sich in den steinernen Bassins befindet: der zauberische Anblick von Versailles wird dann bei weitem auffallender hervortreten, als während der Hitze des Tages. Oder man besuche lieber die Boromäischen Inseln; dort ist der wahrhaft vollständige und ursprüngliche Typus der Gattung, von der wir jetzt sprechen. Man lehne sich dort auf die Brüstung eines der Balkone, welche die wunderschöne Gegend beherrschen; man bleibe dort, während der Morgenwind die kleinen Barken auf den blauen Wellen des Lago Maggiore treibt. Der Kontrast zwischen den Werken des Menschen, die, sie mögen noch so symmetrisch, zierlich oder großartig seyn, doch immer kalt und todt bleiben, und zwischen den Schöpfungen der Natur, mit ihrer mannigfaltigen Fruchtbarkeit und ihrer sich ewig neu erzeugenden Jugend, dringt dann recht lebhaft auf uns ein.

Die Franzosen, klassisch in dem Sinne, wie es die Italiäner sind, und diesen die oft ungeschickte Nachahmung der Sitten und Gebräuche der Römer entlehnend, haben auch den erwähnten architektonischen Stil noch überboten. Die Italiäner hatten einen mit Grün vermischten Palast erschaffen; sie hatten einen weiten Raum mit Marmor bedeckt, auf dem sich nur hin und wieder einige Blumen und einige Sträucher zeigten. Die Pflanzen waren in Vasen eingeschlossen, und alle Schöpfungen der Natur wurden dem Joche der Kunst unterworfen. In Frankreich ging man noch weiter; man begnügte sich nicht mit der Skulptur des Marmors, sondern man legte gleichsam den Meißel auch an die Bäume. Der Taxis und die Tanne wurden auf tausend wunderliche Arten modellirt. Die Gartenschere erschuf Götter und Göttinnen, Säulengänge und Hallen. Lächerliche Verirrung! In Versailles und in den Tuilleries mischt sich indessen ein Gefühl der Größe in diese Wunderlichkeiten. Man kann nicht ohne ein Gefühl, welches sich der Ehrfurcht nähert, jene Masse von krummen, ruhigen und schönen Figuren, jene majestätische Regelmäßigkeit, jene Symmetrie betrachten, welche an ein Jahrhundert der Ordnung, der Stätte, der Etiquette und der Sklaverei erinnert.

Gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts fing man an, den Stil der Englischen Gärten in Frankreich einzuführen; indessen hat sich mehr als Eine Spur des alten Geschmacks in den Provinzen und selbst in Paris erhalten. Man kann nicht sagen, daß das Studium der Landschafts-Gärtnererei in Frankreich so ausgebildet sey, wie in England. Die Baumgärtner sind dort sehr geschickt; aber die Verzierungen findet man oft sehr vernachlässigt. In dieser Beziehung hat nicht allein Frankreich, sondern ganz Europa noch sehr viel von England und Holland zu lernen. Vor ungefähr fünfzig Jahren verstanden die Französischen Gärtner die Zucht und die Erhaltung der Obstbäume bei weitem besser, als die Englischen; aber ich glaube, daß die Englischen und Holländischen Gärtner, was die Treibhäuser und die Zucht der Gemüse während des Winters betrifft, jetzt noch den Vorzug vor allen Gärtnern Europa's verdienen. Besonders aber glaube ich, daß die Anlage eines Parks oder eines Vergnügungs-Ortes in England besser verstanden wird, als sonst irgendwo.

Der Parc von Chantilly, von großen Wäldern umgeben, welche die alte Aristokratie in der Nähe der Hauptstadt angelegt hatte, ist unter den fast königlich ausgestatteten Besitzungen berühmtest; er nimmt einen großen Flächenraum ein; — das ist so ziemlich seine ganze Schönheit. Der Boden von Chantilly ist leicht und sandig. Pappeln, Ulmen und Linden, unregelmäßig gepflanzt, bilden ein ziemlich dichtes Gehölz, welches von großen Alleen durchschnitten ist. Die Ställe, welche man uns bewundern ließ, sind ein anspruchsvoller Palast, ein Versailles für die Pferde, ein lächerliches und unbecommes Nebenwerk, welches sich so schlecht für seine eigentliche Bestimmung eignet, daß wir nicht umhin konnten, die Thiere zu bedauern, die so prächtig und zugleich so schlecht wohnen. Ein Mal im Jahre deckte man die Tafel in jenen Ställen, wo dann der Herzog mit seinen Freunden speiste.

Mitten in dem ziemlich schattigen, aber einförmigen und auf ganz ebenem Boden gepflanzten Gehölz erhebt sich eine alte Masse verfallener Gebäude. Das schlammige Wasser eines viereckigen Grabens schützt und umgiebt dieselben. Unter dem Dache nisten zahllose Schwärme. Das Geflügel fängt an, sich abzunutzen; die Thüren wackeln, die Fenster sind wurmstichig und verwittert. Das Auge verweilt, ohne sich zu ergötzen, auf einem Bette trockenen Sandes, auf mit grünlichem Moose bedeckten Terrassen. Dazu kommt ein Rasen, den die Grille verzehrt und vernichtet, ein schwämmiges Wasser, welches eine stinkende Ausdünstung verbreitet, und eine Koppel Hunde, die Morgens und Abends mit der Peitsche dressirt werden. Dies ist ein ungefähres Bild jenes seltsamen Vergnügungs-Ortes, der als ein nur zu richtiges Symbol des jetzigen Zustandes der Französischen Aristokratie dienen kann. Warum hat man auch

der Natur Gewalt anthun wollen? Man verlangte das Unmögliche von ihr, als man versuchte, aus Chantilly einen Englischen Garten zu machen. Der undankbare Boden, der zur Hervorbringung einiger Küchengewächse bestimmt war, lehnt sich gegen alle ihm aufgedrungene Verschönerungen auf, und die ungeheuren Summen, welche man in diese unfruchtbare Sandwüste gesteckt hat, konnten nicht mit Vortheil gegen die schlechte Wahl des Ortes ankämpfen.

Die Gärten von Ermenonville haben wir in demselben Zustande des Verfalls gefunden; Rousseau's Zimmer war von einem vormaligen Läufer des Prinzen von Condé bewohnt; die ganze Besichtigung fanden wir in ein Wild-Gehege verwandelt, die Rasenplätze und die Rabatten verwüestet. Die Erinnerungen, welche sich an Ermenonville knüpfen, machen diesen Zustand noch auffallender. Man sollte glauben, daß Frankreich wenig Gedächtniß für seine glorreichsten Erinnerungen besitzt. (Schluß folgt.)

#### Bibliographie.

- The mysteries of time. (Die Mysterien der Zeit oder Banwell Cave.) Ein Gedicht. Pr. 8½ S.  
 Alphabet of angling. (Lexikon für Fisch-Angler.) Von Rennie. Pr. 2½ S.  
 Report etc. (Bericht über die erste und die zweite Versammlung des Britischen Vereins zur Beförderung der Wissenschaft.) Pr. 18 S.  
 History of the church. (Kirchengeschichte.) Von der frühesten Zeit bis zur Reformation. Von G. Waddington. Pr. 13 S.  
 On church reform. (Ueber Kirchen-Reform.) Von Wetherell. Pr. 1 S.

#### Mannigfaltiges.

— Lach- oder Paradies-Gas. Sir Humphrey Davy stellte während seines Aufenthaltes in dem pneumatischen Institute zu Bristol die kühnsten Versuche mit der Salpeter-Säure oder dem Stickstoff-Gas an, welchen man auch Lach- oder Paradies-Gas nennt, wegen der merkwürdigen Wirkungen, welche es auf die menschliche Maschine hervorbringt, wenn es eingeathmet wird. Davy wollte sich nur überzeugen, ob dieses Gas dazu dienen könne, das Athembolen zu unterhalten; und er vergewisserte sich in der That, daß man es ohne Gefahr in die Lungen aufnehmen könne, und daß es selbst einige Minuten zum freien Athembolen diene; aber er empfand bald andere Wirkungen, an die er gar nicht gedacht hatte. Auf ein leichtes Gefühl der Beklemmung folgten außerordentlich angenehme Empfindungen, denen gleich, welche der erste Grad der Trunkenheit mit sich bringt. Alle Gegenstände, welche ihn umgaben, glänzten in einem hellen Lichte; sein Gehör hatte eine ganz ungewöhnliche Feinheit erlangt; seine Muskelkräfte waren bedeutend vermehrt, und er fühlte einen unwiderstehlichen Trieb, sich zu bewegen. — Diese Erfahrung erregte die lebhafteste Aufmerksamkeit, und sie wurde in Gegenwart einer großen Menge berühmter und ausgezeichneten Männer wiederholt. Unter ihnen befanden sich die Dichter Southey und Coleridge, welche Beide mit ganz poetischem Schwunge die Empfindungen beschrieben haben, die das Einathmen des Gases in ihnen hervorbrachte. Die beständige Wirkung, welche es bei allen dasselbe einathmenden Personen hervorbringt, ist ein starker Hang zum Lachen, weshalb man ihm auch den Namen Lach-Gas gegeben hat. Ein Herr Robin, Bruder des dramatischen Schriftstellers, sprang nach zwei oder drei Einathmungen von seinem Stuhl auf, schlug in dem Anfall von Heiterkeit rechts und links um sich und lief dann wie ein Berrückter durch alle Zimmer des Hauses. Das Lachen wurde ansteckend und theilte sich bald allen Experimentirenden mit. Es konnte nichts Komischeres geben, als diese Versammlung ernster und gesetzter Männer, welche alle einen mit Gas angefüllten seidenen Beutel vor dem Mund hatten, pustend und lachend umherlaufen sehen, als ob Bedlam seine Thore geöffnet hätte. (R. B.)

— Englands Verkehr umfaßt die ganze Welt. Bei allen seinen Fehlern, seinem Elend, seinen Schulden und seinen Aufträgen ist Großbritannien dennoch das merkwürdigste Land in der Welt. Ein bloßes Fleckchen im Ocean, wenn man es mit seiner eigenen Kolonie Neu-Süd-Wales vergleicht, berührt es dennoch in gleicher Zeit mit der rechten Hand den Osten und mit der linken den Westen. Sein tausendfacher Verkehr, worunter so mancher unermesslich ist, hat Augen, die nie schlummern, Ohren, die nie verschlossen sind. Sein Handels-Interesse umfaßt die äußersten Gränzen der Erde. Vom Aequator bis zum Nord- oder Südpol ereignet sich nichts von moralischer oder politischer Bedeutung, wobei es nicht lebhaft interessiert wäre. Ob in Grönland die Wallfische, in Nord-Amerika das Pelzwerk, in Neu-Fundland der Stöckfisch häufig sind; ob das Gewürz in Java, der Thee in China, die Baumwolle in Süd-Karolina, der Wein in Portugal und Frankreich, der Zucker in West-Indien gerathen sey; wie es in Kanada um das Holz, in Rußland um Talg und Hanf, in Polen um den Weizen, in der Türkei um den Kaffee stehe; was die Edelsteine in Brasilien, das Gold in Peru, die Cochenille in Malta, die Drangen in St. Michaels gelten, — nichts von dem Allen ist ihm gleichgültig. Alles wirkt sein Gewicht in die Waagschale des National- Wohlstandes und äußert seinen Einfluß gewissermaßen bis in die niedrigste Stätte der Schottischen Hochlande. In Indien herrscht England, nach Sir John Cam Hobhouse, wenigstens durch seine Nachverleibung, über eine Bevölkerung von 89 Millionen Seelen, und sein Scepter, den es über den Ocean ausstreckt, beherrscht einen Kreis von nicht weniger als 1,128,000 Quadrat-Meilen. (E. P.)